



Hauptausgabe

Schweiz am Sonntag
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 37'046
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 37
Fläche: 71'118 mm²



Optimal erschlossenes Gelände in Domat/Ems: Georg Walcher, Geschäftsführer der Pfeifer Holz im tschechischen Trhanov (links) und Ewald Franzoi, Geschäftsführer der Pfeifer Group mit Sitz in Imst in Tirol, entwickeln den ersten Standort ihres Unternehmens in der Schweiz. MARCO HARTMANN

Pfeifer hofft auf die Politik

Auf der Industriebrache in Domat/Ems soll schon bald ein Holzcluster entstehen

Die Pfeifer Group hält daran fest, auf der grössten Industriebrache Graubündens doch noch eine Sägerei zu bauen. Das Unternehmen erwartet aber mehr politische Unterstützung.

VON UELI HANDSCHIN

Das Sägewerk, welches der Stallinger Konzern 2007 in Domat/Ems in Betrieb nahm und zwei Jahre später der Mayr-Melnhof-Gruppe verkaufte, ging vor drei Jahren in Konkurs, wurde versteigert, abgebaut und abtransportiert. Die Anlage war zu gross geraten. Laut Ewald Franzoi blieb ein Grundprinzip unbeachtet: «Man muss die Sägewerkstechnik nach dem Wald ausrichten», erklärte der Geschäftsführer

und CFO der Pfeifer Holding GmbH der «Schweiz am Sonntag». Umgekehrt könne das nicht funktionieren.

Das Werk war nicht nur zu gross, es konnte zudem nur dünneres Rundholz verarbeiten, nicht aber dickere Stämme, die in Graubündens überalterten Wäldern sehr zahlreich sind. Für Franzoi war deshalb immer klar: «Wir wollen eine Säge installieren, mit der vornehmlich starke Hölzer eingeschnitten werden können.» Gerechnet wird mit Inves-

Hauptausgabe

Schweiz am Sonntag
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 37'046
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 37
Fläche: 71'118 mm²

tionen von über 20 Millionen Euro. Zudem wurde bereits viel Geld für das Bau-recht und die Entwicklung des Projekts ausgegeben.

DIE VORLEISTUNGEN ZEIGEN, dass Pfeifer den Standort für Erfolg versprechend hält. Das liegt an der optimalen Erschliessung. Vor allem aber gibt es viel Holz, von dem nur ein kleiner Teil hier verarbeitet wird. 2012 wurden in Graubünden 25 000 Kubikmeter sägefähiges Rundholz eingeschnitten, nur ein Zehntel der Ernte. Laut Franzoi gibt es in keiner anderen waldrreichen Region Mitteleuropas ein solches Missverhältnis.

Klar ist für die Tiroler Firma, dass zu einem Sägewerk weitere Holzbetriebe gehören. Das Familienunternehmen produziert bisher in Österreich, Deutschland und Tschechien. An keinem der sieben Standorte stehe «eine Säge alleine da», betont Franzoi. Das eingeschnittene Holz wird zu Hobelware, Schalungs- und Massivholzplatten, Brettschichtholz oder Deckenelementen verarbeitet. Aus Sägemehl und Hackschnitzeln entstehen Pellets und Briketts, mit der Rinde wird in Kraftwerken Strom und Wärme erzeugt.

MIT DER SÄGEREI und den weiteren Betrieben wird auch in Domat/Ems ein Zentrum der Holzver- und -bearbeitung angestrebt, ein sogenannter Holzcluster. Drei Bündner Firmen mit über 30 Beschäftigten werden laut Franzoi noch

diese Woche Baugesuche zur Vorprüfung einreichen.

Dennoch scheint die Domat/Ems-Exekutive Pfeifer nicht zu trauen. Ohne Rücksprache mit der Firma erliess der Vorstand eine Planungszone und schrieb vor, nachgelagerte Firmen dürften erst angesiedelt werden, wenn das Sägewerk gebaut worden sei. Angesichts der intensiven Bemühungen Pfeifers, den Standort wieder zu beleben, sei diese Vorgehensweise «sehr enttäuschend», erklärt Franzoi.

Pfeifer hat dagegen Einsprache erhoben. «Damit nicht wieder unnötigerweise viel Zeit verloren geht», begründet Franzoi den Schritt. Denn die nachgelagerten Betriebe könnten in kurzer Frist gebaut werden, während es bis zur Inbetriebnahme des Sägewerks bis zu drei Jahre dauern werde. Raumplaner Roland Treppe, der Pfeifer berät, hält die Einsprache für begründet. Es sei nirgends festgeschrieben, dass die Sägerei zuerst erstellt werden müsse.

DIE ZWEITE, WOHL SCHWIERIGERE HÜRDE stellt erneut die Bereitstellung des Rohstoffs dar. Gemäss Pfeifer müssen gegen 300 000 Kubikmeter Holz pro Jahr verarbeitet werden, um rentabel wirtschaften zu können. «Erst wenn Lieferungen in dieser Höhe zugesichert sind, werden wir investieren», bekräftigt Franzoi.

Mit der Holzmarktkommission Ostschweiz (Homako) wurden Verträge ausgehandelt, die aber am Preis scheiterten.

Laut Kommissionspräsident Daniel Buchli haben die Gemeindevertreter das Pfeifer-Angebot einstimmig abgelehnt. Zwar habe Pfeifer Marktpreise angeboten. Einig sei man sich nicht geworden, weil die Tarife franco Säge gelten sollten, während heute der Transport des Holzes in der Regel zulasten der Käufer geht. Diese Kosten hätten also die Gemeinden tragen müssen.

«**WIR WOLLEN ETWAS BEWEGEN**, woran die Bündner Politik grosses Interesse bekundet hat», stellt Franzoi nach zwei Jahren Planung fest. Nun brauche es stärkere Unterstützung der Politik: «Wir würden gerne hören, was der Kanton zur Lösung beitragen kann.» Franzoi stellt aber klar: «Wir fordern keine Subventionen, sondern die sichere Belieferung mit genügend Holz und keine zusätzlichen raumplanerischen Hürden.»

Laut Homako-Präsident Buchli sollen nun kleinere Brötchen gebacken werden. Ziel sei die Zusicherung von rund 200 000 Kubikmetern Rundholz aus Graubünden und eine Sägerei mit dieser Kapazität. Völlig auszuschliessen scheint Pfeifer eine kleinere Säge nicht. Franzoi bestätigte, darüber und über strategische Partnerschaften sei bereits gesprochen worden, denkbar wäre eine solche mit der Erhart Holz GmbH, die in Fideris eine Sägerei bauen wollte. Die Stimmbürger lehnten die nötige Zonenplanänderung jedoch ab.